tensmuster dokumentierten. – Im Rahmen des zweiten Themenbereichs sprachen Gordon W. Hewes (Boulder, Colorado) über „Die natürlichen Wurzeln von Kultur“, Peter Meyer (Augsburg) über „Universalien im menschlichen Sozialverhalten“ und Giorgio Prodi (Bologna) über „Wissen als Hermeneutik der Natur“, wobei besonders Meyers Diskussion der Formen des Inzesttabus bei Menschen und bei Primaten im Tier-Mensch-Übergangsfeld Beachtung fanden. – Dem dritten Themenbereich galten die Vorträge von Roland Posner (Berlin und Wassenaar) über „Alternativen der semiotischen Rekonstruktion von Kultur“, von Gian Franco Arlandi (Como) über „Dynamik der Kriterien zur Definition von Kultur im Kontext ihrer Objekte“ und von Jean Petitot (Paris) über den „Übergang vom Natürlichen zum Symbolischen: Strukturen als Morphologien“. Während Petitot am Beispiel der Phonetik und Phonologie die Fähigkeit zur kategorialen Wahrnehmung von Lauten als Phonemen zum Kulturkriterium erhob, stellten Arlandi und Posner Überlegungen über den Status von Artefakten als „Kulturgütern“ an, wobei Posner den Unterschied zwischen Artefakten, Werkzeugen und Texten besprach und den Mechanismus der Kultur als kollektives Gedächtnis einer Gesellschaft hervorhob. – Der vierte Themenbereich brachte mit den Vorträgen von Ann Shukman (Oxford) über „Sowjetische Kultursemiotik“, von Yoshihiko Ikegami (Tokio) über „Die Homologie von Sprache und Kultur in Japan“, von Paul Bouissac (Toronto) über „Die Manipulation natürlicher Zeichen in den darstellenden Künsten mit besonderer Berücksichtigung des Zirkus“, von Erika Fischer-Lichte (Bayreuth) über „Natur oder Kultur? Zum theatralischen Zeichen“ sowie von Gerard J. van den Broek (Leiden) über „Die Manipulation der Natur in der europäischen Jägerkultur“. Beispielanaysen, die das Funktionieren des „Kulturmechanismus“ im Einzelfall nachwiesen. – Den fünften Themenbereich behandelten der Psychologe Julian Jaynes (Princeton) mit seinem geistesgeschichtlich orientierten Vortrag „Das Bewußtsein: eine Fortsetzung der Natur?“ und die Anthropologin Myrdene Anderson (Purdue, Indiana) mit ihrem Vortrag über „Kultur als Gegenteil von Natur“. – Im sechsten Themenbereich wurden philosophische Überlegungen von Naturwissenschaftlern diskutiert, die für die Einheit von Natur und Kultur sprechen. René Thom (Paris) setzte sich mit der „Rolle der Bedeutung in den exakten Wissenschaften“ auseinander, Günther Schiwy (Steinebach) stellte „Die ‚Natur der Kultur‘ bei Teilhard de Chardin“ vor, Rupert Riedl (Wien) problematisierte „Den Kompromiß des Sprach-Denkens“, und Gerhard Vollmer (Gießen) wies an einer Reihe von Beispielen auf, inwiefern „Das alte Gehirn und die neuen Probleme“ des Menschen nur ungenügend aufeinander abgestimmt sind. Alle Vortragenden gaben ausgehend von den Problemen unserer heutigen Kulturen Ausblicke auf die erwartbare Fortsetzung der Evolution unter den Stichwörtern „Erhöhung der Zeichenkomplexität“ (Vollmer), „Kommunikation“ (Riedl) und „Liebe“ (Teilhard). – Die Veranstaltungen des letzten Symposiumstags, die zu Ehren Jakobsons in der Alten Synagoge von Essen stattfanden, wurden durch einen Film über Leben und Lehren dieses großen Linguisten und Semiotikers eingeleitet. Anschließend sprach Martin Krampen (Ulm und Berlin) über „Jakobson und die Verallgemeinerung ontogenetischer Prinzipien“ am Beispiel der Analogie zwischen dem Erwerb der Sprache und dem Erwerb der graphischen Kompetenz bei Kindern. György Szépe (Budapest) hielt den Schlußvortrag, der den Gedanken von „Jakobson über die semiotischen Aspekte politischer Kultur“ gewidmet war. Die zusammenfassende Diskussion am Abend dieses Tages prüfte der Reihe nach die Ergebnisse der Diskussionen zu den einzelnen Themenbereichen. Dabei konnten viele substantielle Gemeinsamkeiten über die Grenzen der Fachgebietseinteilungen hinweg festgestellt werden. Die Vorträge des Symposiums werden publiziert. Auskunft erteilt Prof. Dr. Walter A. Koch, Englisch Seminar, Ruhr-Universität, Postfach 102148, D-4630 Bochum 1.

Vom 16. bis 19. Oktober 1986 fand in San Francisco, California, das **11. Jahrestreffen der Semiotic Society of America** statt. Semiotiker aus verschiedenen Ländern der USA und aus Canada vertraten insgesamt 12 Disziplinen. Neben den fachbezogenen Sektionen von: Anthropologie, Tanz, Musik, Mediävistik, Linguistik, Literatur, Kunst und Architektur, Jura, Philosophie, Psychologie, Psychiatrie und Medizin sowie Politik luden rein theoretische Sektionen, und zwar „Semiotik und Ideologie“, „Theorien und Methoden der Semiotik“, „Dekonstruktibilität der Semiotik“ zu einer Reflexion über Theorie, Stellung und Leistungsfähigkeit der Semiotik ein. Die Frage nach der Brauchbarkeit der Semiotik als Methode war auch der Schwerpunkt der Sektionen „Semiotik und Textinterpretation“ sowie „Semiotik und Geschichte“. Mit dem Titel „Neglected Figures in the History of Semiotic Inquiry“ schloß letztere sowohl die Frage der Integration von Geschichte in die Semiotik bzw. der Anwendbarkeit der Semiotik auf die Geschichtsschreibung (am Beispiel von Carl Becker im Vortrag von W.

senmedien, dem „Museum of Modern Myth“, von Schwestern- und Medizinischen Hochschulen, Pädagogik und Betriebswirtschaft, wobei die Richtung vertieft wurde, die die Sektion „Body and Soul“ beispielsweise mit dem Verhältnis zwischen Semiotik und Tiermedizin (Th. A. Sebeok) bereits angeschlagen hatte. Das interdisziplinäre Verhältnis zwischen Literaturtheorien und künstlicher Intelligenz war das Thema einer abschließenden „round table“. Ein Problem für die Teilnehmer war dennoch die Vielfalt des Angebots, insbesondere bei einer Anhäufung von interdisziplinär ausgerichteten Sektionen am zweiten halben Tag, wobei diese Fehlplanung wahrscheinlich zu vermeiden gewesen wäre. Die Koordinationsschwierigkeit wurde vertieft durch die Überlappung mit der Mitgliederversammlung am letzten Vormittag, als zum Beispiel M. Riffaterre seinen Vortrag zu „Semiotic Doubts about Deconstruction“ nicht halten konnte. Schade war diese verpaßte Chance des Vorsitzenden des Verbandes im ablaufenden Geschäftsjahr, selbst einen Dialog mit anderen Ansätzen zu führen, nachdem sein Festvortrag über „Hyperzeichen: Spezifische Probleme der literarischen Semiotik“ wenig vom allgemeinen Klima des Kongresses hatte verspüren lassen. Die Aktivität der Untergruppierungen und angeschlossenen Verbände legte mit dem „Semiotic Circle of California“ internationale Schwerpunkte wie etwa die Sozialfrage Jugoslawiens (D. MacCannel) oder die Übersetzungsproblematik bei Wolfson und Celan (W.G. Kudzus). In diesem Rahmen präsentierte die Gruppe des Semiotic Research Project von San Diego erste Ergebnisse, wie die Organisation eines interdisziplinären „Colloque International sur la description dans les sciences sociales“ (Cérisy, 4.–7.9.86). Die eingeladene Peirce Society hatte mit naturgemäß spezifischen Fragen ein internes Treffen im Rahmen des Kongresses. Wissenschaftspolitisch war wichtig, daß sie repräsentiert war. Insgesamt eine amerikanische Semiotik, ein polysystematisches Mosaik und doch ein Bild der Kompetenz und Liberalität.

Vittoria Borsò-Borgarello, Mannheim

Vom 17. bis 20. November 1986 fand in Stuttgart ein deutsch-italienisches semiotisches Symposium über **Gedächtnis und Wissensrepräsentation** statt. Es wurde vom Italienischen Kulturinstitut Stuttgart in Zusammenarbeit mit der Associazione Italiana di Studi Semiotici und mit der Deutschen Gesellschaft für Semiotik veranstaltet und von Roberto Benatti (Mannheim) wissenschaftlich koordiniert. Nach der Eröffnung durch den Direktor des Kulturinstituts Giorgio Pegoraro und den italienischen Botschafter Luigi Vittorio Ferraris sowie einer kurzen Einführung von Roberto Benatti sprachen am ersten Vormittag unter dem Vorsitz von Antonino Buttitta (Palermo) Umberto Eco (Bologna) „Über die Umöglichkeit, eine *Ars oblivionalis* zu konstruieren“, Roland Posner (Berlin und Wassenaar) über „Die Rolle von Zeichen und Intention in der Evolution des kollektiven Gedächtnisses der Menschen“ und Gianfranco Bettetini (Mailand) über sein Projekt „Zur Erforschung des freiwilligen Vergessens“ in den heutigen Massenmedien. Die anschließende gemeinsame Diskussion konzentrierte sich auf das Verhältnis von Zeichen und Absicht beim Vorgang des Erinnerns bzw. des Vergessens. Am Nachmittag wurden unter der Leitung von Umberto Eco (Bologna) Vorträge von Francesco Casetti (Mailand) über „Die Gedächtnislücke“, von Ernest W.B. Hess-Lüttich (Berlin) über „Intertextualität und Medienkomparatistik“, von Rolf Klopfer, Hanne-Landbeck und Ute Werner (Mannheim) über „Die Semiotik der Werbung im Fernsehen“ und von Winfried Nöth (Kassel) über „Schemata des Wissens und der Manipulation in der Werbung“ zur Diskussion gestellt. Dabei ging es vor allem um die Frage, welche Modelle die Semiotik für die Erfassung der subliminalen, emotiven, energetischen und sympraktischen Reaktionen der Zuschauer auf die Medien zur Verfügung stellt. Der Vormittag des zweiten Tages war unter der Leitung von Ernest W.B. Hess-Lüttich (Berlin) der Diskussion literatursemiotischer Themen gewidmet: Cesare Segre (Pavia) untersuchte „Den literarischen Helden und die Überlagerung von Chronotopoi in der *Vita Alfieris*“, Maria Corti (Pavia) reflektierte über die Metaphern des Speichers und der Wachstafel im „Libro della Memoria und den Büchern des Schriftstellers“ und Michael Titzmann (Passau) gab eine semiotische Rekonstruktion von „Epochalen Denkstrukturen und kulturellem Wissen in der Literaturgeschichte“. Am Nachmittag sprachen unter der Leitung von Jürgen Trabant (Berlin) Annemarie Lange-Seidl (München) über die Frage „Fördert Rhetorik das Zeichen für den Topos oder den Topos für das Zeichen?“, Erika Fischer-Lichte (Bayreuth) über „Das Theater des Gedächtnisses als Form postmodernen Theaters“ und Marco de Marinis (Bologna) über „Kognitive Prozesse in der Theaterrezeption“. Die Diskussion setzte sich mit den komplexen Formen der Wissensrepräsentation im Theater auseinander und themati-